

Tekst 2

Wer schreibt, wird abgeschrieben

- 1 **I**n Deutschland ist die Beziehung zwischen Buch und
Berufsfußballer eine eher zerrüttete. Schon wer im
Mannschaftsbus lieber liest, als Gameboy spielt (der
Schalker Yves Eigenrauch und der Herthaner Michael Preetz
5 etwa), wird zwar von den schlaun Journalisten schlauer
Zeitungen gern zum Intellektuellen überhöht, genießt im Kreise
der kickenden Kollegen allerdings selten einen besseren Ruf als
ein Streber auf Klassenfahrt. Fast unvereinbar ist hierzulande
gar die Rolle des Fußballprofis mit der des Autors. Wer
10 schreibt, wird abgeschrieben, das haben Harald Schumacher
und Lothar Matthäus erfahren. Als Schumacher 1987 seine
Autobiografie *Anpfiff* veröffentlichte und darin
Dopingvorwürfe gegen die Bundesliga erhob, setzte ihn der
Deutsche Fußball-Bund als Kapitän der Nationalelf ab, der 1.
15 FC Köln löste den Vertrag mit seinem Torwart auf, Schumacher
wechselte zum FC Schalke 04 und stieg dort in die zweite Liga
ab. Aufwärts ging es nur mit der Auflage seines Buches. *Anpfiff*
wurde in 13 Sprachen übersetzt und rund eine Million Mal
verkauft. Noch heute sagt Schumacher: „Lieber ein Knick in
20 der Laufbahn als im Rückgrat.“
- 2 Als Lothar Matthäus zehn Jahre nach Schumacher sein
Tagebuch niederschrieb, waren die Reaktionen gehaltvoller als
der Inhalt. Karl-Heinz Rummenigge, Vizepräsident des FC
Bayern München, beeilte sich festzustellen: „Ich gehöre nicht
25 zu den 50 000 Deppen, die es schon gekauft haben.“
Rummenigges Vorgesetzter, Franz Beckenbauer, entließ
Matthäus aus dem Kapitänamt, und Mitspieler Thomas Helmer
diagnostizierte: „Kranken muss man helfen.“ Matthäus hatte
mithilfe eines *Bild*-Reporters vom Alltag im Bundesliga-
30 Business berichten wollen und doch nur Einblick in seine
Gedankenwelt geboten: „Das Hotel – unter aller Kanone. Es
liegt in einem Armutsviertel. Nichts los rundrum“, „Der
Afrikaner, der hat eine andere Mentalität“, „Ich kann nicht
einschlafen. Ich denke über Bayern nach“ – zwar nur über den
35 FC, aber auch das erschien wichtig genug, um darüber zu
schreiben und zu reden, am liebsten am Telefon. Denn gibt es
ein Problem, versucht Matthäus bekanntlich sofort, alle und
jeden über Handy zu erreichen. Im Buch heißt es dazu:
„... spontan denke ich: Den rufst du jetzt an. Mach’ ich dann
40 doch nicht.“ So wurde Matthäus’ Tagebuch zwar kein
Bestseller, aber der Autor vermutlich dennoch zum
Weltrekordhalter: Kein anderes Werk hat eine vergleichbare
Telefonier- und Funklochdichte.

Henning Sussebach, in: Die Zeit

■ Tekst 2 Wer schreibt, wird abgeschrieben

- 1p **5 ■** Was will der Verfasser mit den Beispielen von Yves Eigenrauch und Michael Preetz (Zeile 4) deutlich machen?
- A Fußballspieler mit viel Ehrgeiz sind für die Sensationspresse ein beliebtes Opfer.
 - B Fußballspieler, die gerne lesen, nehmen in der Mannschaft oft eine isolierte Position ein.
 - C Fußballspieler, die mit der Presse über interne Angelegenheiten der Mannschaft reden, werden von ihren Mitspielern verhöhnt.
 - D Fußballspieler, die mit lobenden Zeitungskritiken prahlen, werden von ihren Mitspielern verspottet.
 - E Fußballspieler, die sich für Bücher interessieren, werden in der Presse nicht ernst genommen.
- „Fast ... Autors.“ (Zeile 8-9)
- 1p **6 ■** Wie verhält sich dieser Satz zum Vorhergehenden?
- A Als Beispiel.
 - B Als Erklärung.
 - C Als Gegensatz.
 - D Als Steigerung.
- “Lieber ein Knick in der Laufbahn als im Rückgrat.” (regels 19-20)
- 1p **7 □** Wat zou volgens Harald Schumacher een „Knick im Rückgrat“ geweest zijn?
- 1p **8 ■** Welche Kritik am „Tagebuch“ von Lothar Matthäus äußert der Verfasser im 2. Absatz?
- A Es enthält viel inhaltsloses Gerede und enttäuscht deshalb.
 - B Es wurde nicht von Matthäus selbst, sondern von einem Journalisten verfasst.
 - C Matthäus hat darin einen zu großen Einblick ins Privatleben seiner Kollegen geboten.
 - D Matthäus versucht sich damit an seinen Kritikern in der Fußballwelt zu rächen.